

Taucher

Es fiel ihr auf, wie viele Blautöne es im Meer gab. Dort unten schienen sie alle zusammenzutreffen, um geheimnisvolle Muster zu zeichnen und dann ineinander zu verschwimmen.

Eveline Hanns

Es war ein perfekter Ferientag. Die Möwen kreisten über dem türkisblauen Meer, in dessen Wasser sich die eitle Sonne spiegelte. Am Himmel war kein Wölkchen zu sehen, die Touristen tummelten sich am Strand, erholten sich eingepfercht zwischen Liegestühlen, verbrannten sich die Haut, in der Hoffnung, etwas Farbe abzukriegen, und schlugen sich beim vergeblichen Versuch, im überfüllten Wasser zu schwimmen, vergrüßt die Arme ins Gesicht.

Weit weg von diesem Treiben tuckerte ein kleines Motorboot durch das kühle Nass. An Bord befand sich der Reiseleiter José mit einem abenteuerlustigen Grüppchen von Touristen, die sich alle für einen Tauchkurs angemeldet hatten. Plötzlich verstummte der Motor. Das Plätzchen hier sei gut, meinte José. Letzte Instruktionen wurden gegeben, und schliesslich glitten die Taucher in voller Montur hinab in das klare Blau. Voller Aufregung, voller Erwartungen.

Es war ein unbeschreibliches Gefühl, als Paul zwischen den glitzernden Wellen eintauchte. Das Wasser schmeckte sich angenehm kühl an seinen Körper, glitt an ihm vorbei, umhüllte ihn wie eine Decke, gesponnen aus Millionen von funkelnenden Wassertröpfchen. Er zappelte zuerst

noch etwas unbeholfen mit seinen Flossen, wurde mit der Zeit jedoch immer geschickter. Staunend betrachtete er die vielfältige Unterwasserwelt.

Paul war sehr zufrieden mit sich. Dieser Urlaub war genau das Richtige für ihn. Er arbeitete als Chef in einer Firma, die Schnürsenkel herstellte. Als solcher hatte er stets viel zu tun und aus diesem Grund auch keine Familie. Und weil er für keine Familie da sein musste, so konnte er noch mehr Zeit bei seiner Arbeit verbringen. Leider vergass er dabei manchmal, an sich selbst zu denken, und verpasste das Leben. Aber nicht heute. Heute war er ein ganz normaler Urlauber, der sich entspannte und der eine völlig neue Welt entdeckte. Es war schon sehr lange her, dass Paul sich so etwas gegönnt hatte. Das letzte Mal, als er einen Tauchkurs besucht hatte, war mit seinem Studienfreund. Es war ein eindrückliches Erlebnis gewesen, wohl eines der schönsten seines Lebens. Leider war der Kontakt inzwischen abgebrochen, da Paul ein so viel beschäftigter Mann war. Er erinnerte sich nicht einmal mehr an seinen Namen. Aber der Tauchgang, der hatte sich für immer in sein Gedächtnis eingebrannt.

Etwas unterhalb von Paul schnellte Marcel durch das Wasser. Er war hierher

gekommen, um alles zu vergessen.

All die schrecklichen Dinge, die er getan hatte. Doch die belebende Frische des Meeres liess ihn ungewohnt klar denken. Gegen seinen Willen schossen entsetzliche Bilder durch seinen Kopf, wirbelten herum und quälten ihn. Seine Umgebung nahm er kaum wahr. Das Wasser schien plötzlich eine unheimlich erdrückende Last auf ihm zu sein, und er glaubte, keine Luft mehr zu bekommen. Wenn nur diese grauenhaften Erinnerungen verschwinden würden. Doch er sah alles wie in einem Film vor sich. Er sah sich selbst, wie er maskiert in die Bank eilte, er sah die Angst in den Gesichtern der andern. Marcel wusste noch, was für ein gutes Gefühl es war, so viel Macht auszuüben. Bis ein Angestellter aufstand und begann, wie wild nach der Polizei zu rufen. Dumm, so dumm. Dann fiel der Schuss, ausgelöst durch Marcells Hand. Marcel wollte schreien, was jedoch nicht möglich war, da ihn das Mundstück des Lungenautomaten daran hinderte. Plötzlich realisierte er wieder, wo er war. Seine Umgebung nahm wieder Gestalt an,

Dann fiel der Schuss, ausgelöst durch Marcells Hand.

und er sah alles ganz klar.

Direkt vor ihm zeichneten sich die Konturen Monikas ab. Der Anblick der vielen farbenfrohen Fische in der Tiefe des Wassers überwältigte sie. Monika war hierhergekommen, um neu zu beginnen. Vor einem Monat war ihr Mann gestorben. Zuerst war sie furchtbar traurig gewesen und hatte nicht geglaubt, dass ihr Leben noch irgendwie weitergehen könne. Aber dann hatte sie den Entschluss gefasst, sich nicht hängen zu lassen, weil es niemandem nützte, wenn sie sich in Selbstmitleid suhlte.

Ihr Mann hatte immer viel und gerne von seiner Studienzeit erzählt. Sie konnte sich genau daran erinnern, dass er einmal davon geschwärmt hatte, wie er mit seinem Freund in den Ferien einen Tauchkurs gemacht hatte. Monika glaubte, dass dieses Erlebnis einen prägenden Eindruck auf ihn

gemacht hatte und dass genau so ein Tauchkurs ihr Start in ein neues Leben sein sollte. Ein neues Leben – ohne ihren Mann.

Monika vermisste ihn sehr. Er war viel zu jung gewesen und hätte eigentlich noch nicht sterben müssen. Und tatsächlich hatte ihn sein Beruf das Leben gekostet. Wie zerbrechlich ein Menschenleben doch ist. Eine Kugel reicht, um einer Person für immer den Atem auszuhauen.

Doch auch wenn ihr Mann nicht mehr lebte, sie würde für ihn weiterleben. An diesem Tag erkundete sie für ihn die Welt unter den Wellen. Es fiel ihr auf, wie viele Blautöne es eigentlich gab. Dort unten schienen sie alle zusammenzutreffen, um geheimnisvolle Muster zu zeichnen und dann ineinander zu verschwimmen.

Als José, indem er den Daumen nach oben streckte, das Zeichen zum Auftauchen gab, waren alle ein wenig enttäuscht, dass ihre Tauchzeit schon zu Ende ging. Trotzdem beeilten sie sich, an die Oberfläche zu gelangen. Kaum auf dem Boot angekommen, schwärmten sie alle, wie faszinierend die Unterwasserwelt doch sei. José freute sich, dass er die drei hatte begeistern können, und steuerte das Boot wieder in Richtung Ufer.

Da fuhren sie also. Ein Grüppchen von Fremden auf einem Motorboot. Sie waren so verschieden, doch in diesem Augenblick waren sie alle Taucher, miteinander verbunden durch ein unvergessliches Erlebnis. ■

Eveline Hanns, 18, aus Widnau, besucht derzeit die Kantonsschule Heerbrugg. Sie mag Skifahren, Schwimmen und Lesen und bezeichnet sich als begeisterungsfähig und zielstrebig.

